

Zeitzeugengespräche – 21.08.2018

Alsted-Schüler treffen Zeitzeugen: „Fragt uns, wir sind die Letzten“

Die Schülerinnen und Schüler der Klassen R10a und R10b machten sich am 21.08.2018 mit ihren Klassenlehrern, Fr. Fischer und Hr. Becker, auf den Weg von Mittenaar ins Priesterseminar nach Limburg. Dort besuchten sie mit Lernenden von drei weiteren Schulen das Zeitzeugenprojekt des Bistums Limburg.

Vier polnische Überlebende der NS-Diktatur berichteten dort auf beeindruckende Weise ihr Leben während und nach der deutschen Schreckensherrschaft in Polen.

Aufgeteilt in vier Gruppen hatten die 42 Schülerinnen und Schüler der Johann-Heinrich-Alsted-Schule die Chance, die Geschichte jeweils eines Zeitzeugen zu hören und anschließend Fragen zu stellen. Untermalt von Familienbildern, Karten und Originaldokumenten aus der Zeit Anfang der 1940er Jahre, wurden die Geschichten greifbar. So berichtete beispielsweise Irena Szczurek (geb. Präminger), wie ihre jüdische Familie 1942 gezwungen wurde in ein jüdisches Ghetto in Brody umzuziehen. Die damals vierjährige Irena überlebte als einziges Familienmitglied, da das nicht-jüdische Kindermädchen der Familie, Maria Hromiak, das kleine Mädchen als ihr eigenes Kind ausgab. Mit Zustimmung der leiblichen Eltern wurde Irena als vermeintliches Kind der Katholikin Maria getauft, um die Spuren zum Judentum so gut wie möglich zu verwischen. Die Rettung des Bruders war nicht möglich, da er durch seine Beschneidung sehr schnell aufgefallen wäre. Vater und Bruder wurden vermutlich ermordet, die Mutter kam nach Auflösung des Ghettos in einem deutschen Vernichtungslager der Nationalsozialisten im besetzten Polen ums Leben. Irena bezeichnet ihre Rettung als „Wunder“ – denn ohne Maria hätte sie das gleiche grausame Schicksal wie ihre Mutter ereilt. Die Zuhörer spürten die Last, die diese Lebensgeschichte für Irena mit sich bringt, wurden aber auch in die tiefe Dankbarkeit der Zeitzeugin hineingenommen. Sie gab zu, dass das Erzählen ihrer Geschichte für sie eine psychische Belastung sei und sie heute sicher nicht ruhig schlafen könne. Aber viel wichtiger sei es, als eine der letzten Zeitzeugen zu berichten. Die Schülerinnen und Schüler nutzten die einmalige Chance, mit den Zeitzeugen ins Gespräch zu kommen und Anteil an ihrem Schicksal zu nehmen. Der Appell an die Jugendlichen war deutlich: „Ihr dürft nicht vergessen, was wir euch erzählen“.

Das Zeitzeugenprojekt wurde vom Bistum Limburg in Kooperation mit dem Maximilian-Kolbe-Werk, dem Bistum Mainz, der Stadt Limburg und der Stiftung "Demokratie leben" organisiert.

(Rebekka Fischer)